

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1944**

129 (12.5.1944)

Bibliothek  
Stadt  
Freiverkauf: 10 Pfennig  
Der Alemanna erscheint...  
Verlag: Der Alemanna, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

# Der Alemanna

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADE  
Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens  
Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanna, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg  
Verlagshaus: Seckelstraße 27 u. 28, Freiburg i. Br., Postamt 540, Post-Nr. 1240  
Kriegshilfswert  
GEMEINSAMER OPFERGEIST IN GROSSER ZEIT  
HAUSSAMMLUNG

Jahrgang 1944 / Folge 129 Freiburg i. Br., den 12. Mai Freitag - Ausgabe

## Die Rächer

ke. — In Basel, wo die Kinder, ehe sie überhaupt nur „Demokratie“ sagen können, die Neutralität mit Löffeln und vorher bereits in sorgfältigen Dosen in der Milch verabreicht bekommen, in diesem Basel erscheint neben anderen bemerkenswerten Ausdrucksformen der ewigen Schweizer Neutralität nach wie vor die wegen ihrer unbedingten vornehmen Zurückhaltung allem fremden und unschweizerischen Geschehen gegenüber geradezu berühmte „National-Zeitung“.

## Die Ruhe vor dem Sturm?

### Möglichkeiten, die nur letzte Willenskraft entscheiden kann

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
je. Berlin, 11. Mai.  
Auf der Landzunge westlich Sewastopol kämpfen die letzten auf der Krim-Halbinsel verbliebenen deutschen Nachbatterverbände gegen erbittert anrückende sowjetische Formationen, deren Bestreben es ist, den noch vorhandene deutschen Brückenkopf vorzeitig einzudringen. Am Westufer des unteren Dnjepr ist in einem Überraschungsstoß ein großer sowjetischer Brückenkopfausgerüstet und damit die Frontlinie begründet worden. Sonst berichtet an der gesamten Ostfront nur lokale Kampfaktivität. Sieht man von den Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen die sowjetischen Nachschubverbindungen, von den Aktionen der Terrorbomber gegen Budapest, Wien, Neustadt und Südwestdeutschland ab, so herrscht an allen Kampfzonen eine verhältnismäßige Ruhe. Auch die internationalen Nachrichtenagenturen wissen weder auf dem militärischen noch auf dem politischen Sektor besonders zu berichten. Das globale Völkerringen ist in eine Phase getreten, die allgemein als Ruhe vor dem Sturm gedeutet wird. Die Welt harret auf die nun schon seit Jahren angekündigte Invasion. Jedem ist es klar, daß Großbritannien und auch die Vereinigten Staaten damit vor dem größten Abenteuer ihrer Geschichte stehen. Deutsche Anzeichen sprechen dafür, daß der Feind willens ist, nunmehr zum Kampf anzutreten, um den Einbruch in die europäische Festung zu versuchen. Welche Chancen bieten sich ihm?

Nachdem die letzte leidliche Offensive immer mehr abflaute und die Fronten schließlich zu erstarren begannen, haben die Sowjets nunmehr an verschiedenen Punkten neue starke Kräfte massiert. Die deutsche Führung rechnete damit, daß es in Kürze wieder zu schweren feindlichen Offensiven kommen wird. Auch sie hat ihre Vorbereitungen getroffen. Schwerpunkte dieser Angriffe werden sicherlich der Raum um Seml-Kowel, am Nordrand der Pripjettümpfe und vor allen Dingen der Abschnitt zwischen Jassy und dem unteren Dnjepr sein. Offenbar schwebt den sowjetischen Oberkommandierenden ein Einbruch in die rumänische Tiefebene vor. Die Versammlung sowjetischer Armeen im Raum Kowel-Serny deutet darauf hin, daß hier ein Stoß nach Nordwesten geplant ist.

mit dem Ziel, die Verkehrsverbindungen, die in den mittleren und nördlichen Abschnitt der deutschen Front führen, zu durchschneiden, während ein weiterer Stoß über Pleskau nach Südwesten das Baltikum in die Hand der Bolschewisten bringen soll.



Die letzten Minuten vor dem Start.  
Die starken Motoren einer mit großkalibrigen Kanonen beladenen Ju 88 werden noch einmal mit voller Touren gezinkt, um sie vor dem bevorstehenden Start nach einem zu überprüfen.  
FK-Aufnahme: Kriegsbildner Grone (SdL)

## Ukrainischer Notschrei

### Bis aufs Blut gegeringt — Die Deutschen möchten wiederkommen...

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
rd. Krakau, 11. Mai.  
Aus der Fülle von Berichten geflüchteter Bewohner Ostgaliziens, denen es gelang, sich durch die Front zu den Deutschen durchzuschlagen, veröffentlicht die ukrainische Presse des Generalgouvernements eine Reihe charakteristischer Einzelheiten. So schildert ein Mann namens Stephan Tereschtschuk aus Kupryncz, was er erlebte, seit die Sowjets in sein Heimatdorf eindrangen.

Bei der Regularisierung von Lebensmittel bei der Zivilbevölkerung kam es oft zu wüsten Szenen. Wenn eine Hausfrau nicht in der Lage war, die Wünsche der Rotarmisten zu erfüllen, wurde ihr einfach das Haus mit Leuchtpumpe in Brand geschossen. So blieben nur Schutt von 700 bis 800 Häusern in Kupryncz nur etwa 50 verschont. Schließlich bekam die Bevölkerung von Kupryncz den Evakuierungsbefehl. Auf ihrem Zuge nach Osten wurden die Unglücklichen ihrer Habe beraubt. Am Bestimmungsort hielt man alle jüngeren Männer und Frauen zum Wehr- und Arbeitsdienst zurück. Den älteren stahl man noch den Rest der persönlichen Habe, die sie auf dem Leibe trugen. Sieben Mann aus der Intelligenz von Kupryncz wurden mit auf dem Rücken mit Stachelratt gefesselten Händen abgeführt.

## Kriegsschauplatz Indien

### Die strategische und politische Zielsetzung der Kämpfe — Von Dr. HEINZ HÖPFL

Der Proteststreik der Kalkutta-Korrespondenten führender Londoner Blätter gegen die britischen Zensurbehörden hat auf eine ungewöhnliche und nachdrückliche Weise bestätigt, was seit langem mit guten Gründen behauptet werden konnte: daß die britische Indien-Berichterstattung in allem und jedem ungläubig ist. Was sich hinter dem dichten Sperrkreis der Zensur in den letzten Jahren in Indien abgespielt hat und abspielt, wird erst nach diesem Kriege in vollem Umfang überschaubar werden. Die Tragödie des 400-Millionen-Volkes ist in dieser Zeit nur in wenigen entscheidenden Phasen dem aller Welt sichtbar geworden, wenn Neu-Delhi einmal nicht verheimlichen wollte wie im Falle Cripps, oder nicht ver-

und Amerika nicht lediglich von militärischen Erwägungen leiten lassen. Politische Faktoren spielen bei diesem Unternehmen eine erhebliche Rolle. Die Konzeption dieses Krieges, von London aus betrachtet, ist trotz allem Freundschaftsbewertungen immer noch, die sowjetische und die deutsche Armeen im gegenseitigen Ringen zum Ausbluten kommen zu lassen. Großbritannien hat dabei keine großen Neigungen, sich mit eigenen Opfern zu beteiligen, denn je weniger angeschlagen die englische Armee ist, desto stärker würde, politisch gesehen, die an sich schon stark geschwächte Position Londons in der zukünftigen Entwicklung werden. Betrachtet (Fortsetzung nächste Seite)

## Und Schweden schweigt dazu

### Stockholm von Moskaus Norwegenplänen höchst betroffen

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
hw. Stockholm, 11. Mai.  
Die Abschnungen zwischen den Plutokraten und der Sowjetunion über Norwegen, die den Sowjets von selten ihrer sowjetisch-amerikanischen Komplizen bestimmte militärische und politische Mitspracherechte beschließen, sollen nach einer Reuters-Meldung in allerhöchster Eile in London unterzeichnet werden. Damit bestätigt das englische Nachrichtenbüro, daß die anglo-amerikanischen Mächte dem Bolschewismus als Bundesgenossen den Anspruch zubilligen, bei einer eventuellen Invasion mit ihnen oder allein in Norwegen einzumarschieren und das unglückliche Land, wenn dies militärisch möglich werden sollte, unter die Sowjetknechte zu nehmen.

Stockholms Tidningen veröffentlicht zu dem Plan für eine mindestens teilweise Auslieferung Norwegens an die Sowjets eine besondere Eigenmeldung, die zwar nichts abstreift, in deren Überschrift aber überflüchtig versichert wird, eine sowjetische Okkupation sei nur geplant, solange Streitigkeiten im Gange seien. Bei den Verhandlungen mit den norwegischen Emigranten sei von den Sowjets Norwegen unmittelbar nach der nordwestlichen Kriegerose geltend gemacht worden. Von maßgebender Londoner Stelle wird nach der schwedischen Darstellung mit allen Anzeichen für schlechtes Gewissen ein Abrede über Beteiligung der Sowjets an der „Okkupation“ Norwegens abgelehnt. Moskau wünsche lediglich eine Abmachung, die der Sowjetarmee das Recht geben würde, Operationen gegen die deutschen Truppen in Nordfinland auf norwegischem Boden fortzusetzen.

an Europa stehen auf dem gleichen Niveau wie die plumpe, aber gerade deshalb interessante Legende von dem „guten Nachbarn“ Stalin, die von Roosevelt Agitation gegenwärtig in den USA verbreitet wird. Bis dem Präsidenten bestehender Journale veröffentlicht in der „Saturday Evening Post“ eine Darstellung „Was sich wirklich in Teheran ist“, worin er behauptet, Stalin habe dort alle Absichten gegen Europa vor sich gewiesen. Der Vorgang wird folgendermaßen melodramatisch beschrieben: Roosevelt habe in Teheran vor Stalin einen Sermon über seine Güte-Nachbarschaftspolitik verlesen lassen. Dabei habe er unterstrichen, daß die Vereinigten Staaten nach dem Gebiete keines Nachbarn trachten, wobei er allen Großmächten die gleiche Politik der guten Nachbarschaft empfahl, wie sie die Vereinigten Staaten in der Neuen Welt verfolgten. Auf diese Bauernfänger setzte Stalin einen groben Keil. Er gab, so versicherte die amerikanische Zeitschrift, eine allgemeine Erklärung ab, nach der er wünsche, seine Nachbarn „zufriedenzustellen“ und er habe keinen Wunsch nach Eigenum innerhalb Europas.

Durch einen lärmenden Streit zwischen Mounthatten und dem USA-General Stilwell, der die amerikanisch-chinesischen Truppen in der Provinz Yunnan kommandiert, ist der ursprüngliche anglo-amerikanische Plan für den Birma-Feldzug bekannt geworden. Er sah gleichzeitige britisch-indische und amerikanisch-chinesische Operationen gegen Birma vor. Während Lord Louis Mounthatten zu Lande an der Arakan-Front offensichtlich nur ein Ablenkungsmanöver durchführen, ist der Hauptangriff aber von See her gegen die Inwadi-Mündung und damit gegen Rangun operieren sollte, hatte Stilwell die Aufgabe, aus der Provinz Yunnan heraus mit seinen Divisionen gegen Nanchuan vorzustoßen und dem Nordteil der Birmastraße freizukämpfen. Dem britischen Amphibien-Lord war der weitaus schwierigere Teil der Operationen

zugedacht worden. Er hat sie mit unzureichenden Mitteln zu spät an einer hoffnungslosen Stelle begonnen. Während Wavell nach seinem Placat an der Afrikafront erklärt hat, der Mangel an Elefanten als schuld gewesen, hat Mountbatten die bisher ausgebliebene Offensive gegen Rangoon mit dem Schiffbau begründet. Da auch sein Vorstoß gegen Akyah steckengeblieben, hing Stulweil in der Luft.

Dieses Auseinanderklaffen des feindlichen Operationsplanes haben die Japaner meisterhaft ausgenutzt. Wie die Kämpfe sich weiterentwickeln werden, ist bei der Verschwommenheit der Mountbatten-Kommunikation und dem bewußt spärlichen japanischen Angaben schwer vorzusagen. Die Verlegung des Hauptquartiers Mountbattens von Neu-Delhi nach Kandy auf Ceylon läßt darauf schließen, daß mit neuen Entwicklungen zu rechnen ist, worauf auch der erste Vorstoß des Ceylon-Schlachtgeschwaders gegen Insulinde deutet. Die Eden naheliegende „Yorkshire-Post“ hat dazu erklärt:

Die Verlegung des Hauptquartiers Mountbattens nach Ceylon wird zweifellos in den Vereinigten Staaten als Bestätigung der Ansicht der militärischen Sachverständigen der „New York Times“, Hanson Baldwin, angesehen werden, der erklärte: „Während General Stilwell darauf bedacht ist, die Birmastraße wieder zu eröffnen und Nord-Birma zurückzuerobieren, betrachten die Engländer die Apfelmänner, amphibische Operationen gegen Malaya und die Einnahme Singapurs als logische Ziele. Es ist offensichtlich wichtig, daß ein Abkommen über die Unterstützung Chinas getroffen wird. China hat unter schweren und ernsthaften wirtschaftlichen Sorgen zu leiden und braucht dringend alliierte Unterstützung. Vom rein strategischen Standpunkt aus könnte man damit argumentieren, daß England und die USA, andere dringende Aufgaben in Ostasien zu erfüllen haben. Aber wie können derartige Argumente mit den Versprechungen in Einklang gebracht werden, die Marshall Tschiang-kaischek gegeben wurden?“

Das in England angelegene Blatt — nach dem „Manchester Guardian“ ist es die wichtigste außerhalb Londons erscheinende Zeitung — deutet sehr deutlich an, wie stark die Ansichten und Ziele in London und Washington auseinandergehen. London wünscht die Wiedereroberung seiner früheren Kronkolonie Birma aus Gründen der strategischen Sicherheit Indiens und als Retorsionsmaßnahme. Tschiangking drängt auf die Wiedereroberung der Birmastraße, die der einzige halbwegs ausreichende Nachschubweg für das dringend benötigte Kriegsmaterial war und durch die im Bau befindliche, nun von den Japanern bedrohte Assamstraße auch nicht annähernd ersetzt werden kann. Washington verfolgt in diesem südostasiatischen Raum Ziele, die sich nicht reibungslos mit denen Tschiangkings und Londons vereinbaren lassen. Es sieht in den chinesischen Millionenmassen Tschiangkaischeks seine Hilfstuppe für den Kampf gegen Japan und braucht für ihre Ausrüstung die Birmastraße als Nachschubweg. Es erwartet von Mountbatten schnelle

und gründliche Arbeit, und sieht sich in dieser Hoffnung enttäuscht, zumal der Monat nun sehr schnell alles größeren Operationen ein Ende bereitet. Vor allem aber gedenkt Washington hinter der kämpfenden Front der Tschungking-Chinesen seine Herrschaftspositionen in Kuba aufzubauen, was durch das britische Versagen in Birma empfindlich gestört wird.

Die Gesamtsituation in Südostasien ist für den Alliierten alles andere als ermutigend. Indien ist ein politischer Unruheherd erster Ordnung; die natürliche Festung Birma steht unerschütterlich. Tschungking-China erlitt in rasendem Tempo in eine ausgewählte Krise. Inflation und Hunger haben ein Ausmaß angenommen, das von den Amerikanern, die im Lande nach Belieben abschalten und wachen, nicht mehr verheimlicht wird. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, daß die drei Partner mit gegenseitigen Vorwürfen nicht sparen. Die Yankees werfen den Briten mit brutaler Deutlichkeit vor, daß ihre bankrotte Indien-Politik die Wurzel alles Übels ist. Die Briten beklagen sich in vorzichtiger Form darüber, daß der Wirtschaftsimperalismus der USA, der in Indien wie in China kommende Absatzmärkte sieht, den Währungsverfall in beiden Ländern beschleunigt und damit Situationen heraufbeschwört, die die militärischen Operationen erschweren, wenn nicht sogar aussichtslos machen. Tschungking erinnert mit geduldiger Ausdauer an die anglo-amerikanischen Versprechungen. Washington beantwortet diese Mahnungen wiederum mit der zunehmend heftigen Kritik an den undemokratischen Regierungsmethoden Tschiangkaischeks, denen es die Schuld an dem offenkundigen Wirtswar in Tschungking-China zuschreibt — ein Vorwurf, der um so größer ist, als Tschiangkaischek niemals andere Führungsmethoden angewandt hat, als er es jetzt tut, und der bolschewistische Verbündete der Anglo-Amerikaner ja auch nicht gerade eine taubenzahne Demokratie ist.

Mit der souveränen Ruhe, die es bewies, als es Mountbatten in Westbirma ins Leere laufen ließ, um in Nordbirma vorzustößen, baut Japan seine südostasiatischen Positionen aus. Es hat mit vier Divisionen Birma erobert mit der Hilfe der Birmanen, die ihm den Beifall von der britischen Herrschaft sahen. Es hat in kluger Mäßigkeit und Einsicht die nationale Sehnsucht der Birmanen nach dem eigenen Staat erfüllt und kann jederzeit auf ihre Hilfe rechnen. Es hat den nationalindischen Truppen den Weg in das Heimatland gebahnt und damit zum ersten Male in der Geschichte Britisch-Indiens die bewaffnete Befreiung von außen her eingeleitet. Der Weg nach Neu-Delhi ist weit, aber es ist ein verheißungsvoller Anfang gemacht.

England hat von Nordost-Indien, von Bengalen aus, seine indien-Herrschaft aufgebaut. Wird sie von der gleichen Stelle her ausgetrieben? Die britische Zensur verhindert den Einblick in die Auswirkungen des japanisch-indischen Einmarsches nach Manipur und des Brahmaputra-Tal — sie kann sie aber so wenig ungeschrien machen wie den vorhergehenden Brand im Hafen von Bombay.

## Die Ruhe vor dem Sturm?

(Schluß von Seite 1)

men die Lage vom Standpunkt des Kreml aus, so liegt dort das allergrößte Interesse daran vor, die anglo-amerikanischen Armeen in ein blütiges Treffen zu führen, um auf diese Weise die Geltung der immerhin fähiger mitgenommenen sowjetischen Armee zu steigern. Diese sowjetischen Absichten sind in London natürlich bekannt. Auf der anderen Seite muß der britisch-amerikanische Generalstab bedenken, daß nur ein sehr wichtiger Einsatz von Invasionskräften Aussicht auf Erfolg hat. Dieser Kräfteeinsatz bringt aber die von Moskau erhofften Illustrierte zwangsläufig mit sich. Das Kunststück der britisch-amerikanischen Führung müßte also darin bestehen, mit einem überstürzten Schlage zu größtmöglicher Erfolge bei sehr geringen Opfern zu kommen. Wie dieses Kunststück bei den deutschen Vorbereitungen für die Abwehr der Invasion jedoch fertig gebracht werden soll, bleibt vorläufig ein Geheimnis, auf dessen Lösung die Welt mit aller Spannung wartet.

Sicher dürfte sein, daß der Feind seine Invasion mit einer ungeheuren, konzentrierten Luftoffensive einleitet. Die OKW-Berichte der letzten Wochen melden fast ununterbrochen Bombardierungen der besetzten Westgebiete und der Verkehrslinien, die von Westdeutschland zum Atlantikwall führen. Diese Angriffe sind, ebenso wie die Schiffsmassierungen an der englischen Südküste, gewisse Hinweise auf die feindlichen Absichten. Vor Brest, St. Melo und Cherbourg hat es zahlreiche Begegnungsfälle mit leichten und mittleren feindlichen Aufklärungsverbänden gegeben. Es mag sein, daß es der Gegner wagt, gegen die schweren Befestigungen der französischen Küste frontal anzuwachen, es mag sein, daß es diese Attacke durch Einsatz von Luftlandtruppen ergänzt. Dabei muß beachtet werden, daß genau wie die deutsche Führung im Sommer des vorigen Jahres mit der unbekannt großen feindlichen Luftoffensive zu rechnen hatte, der englisch-amerikanische Generalstab jetzt mit der unbekannt großen feindlichen Vergeltungswaffe zu rechnen hat. Die feindliche Luftoffensive ist in ihren Ausmaßen und Auswirkungen zwischen bekannt. Sie schreckt uns nicht mehr, Welche Wirkung die deutschen Vergeltungswaffen haben werden, wird sich in einem vielleicht für den Feind entscheidenden Augenblick zeigen.

Der deutschen Führung stehen wie niemals vorher zahllose Möglichkeiten der Abwehr zur Verfügung. Sie konzentriert sich dabei nicht lediglich auf den jetzt unter der feindlichen Luftwaffe liegenden Raum in Nordwestfrankreich, sondern hat auch alle Möglichkeiten einer Landung an anderen Plätzen einkalkuliert und ebenso wie in Frankreich vorbereitet. Trifft der Feind an, so werden schwere, blutige Opfer der erste Zoll sein, den er bei Betreten des Festlandes zahlen muß. Hat er keine oder nur geringe Teilerfolge, so wird er neue Truppen in die erste Angriffsreihe

einziehen müssen. Auch die Wetten auf schwere in Mitleidenschaft gezogen werden. Selbst die Bildung von Brückenköpfen wäre aber noch keine Entscheidung im Sinne der angekündigten Invasion, zwänge den Gegner jedoch unter allen Umständen zu einer Entscheidung. Es ist unvermeidlich, daß er große Kräfte der Gefahr der Vernichtung aussetzt. Er hängt sich aber damit in die vom Kreml gewünschte Lage einer militärischen Schwächung und damit einer noch weiteren Untergangung seiner politischen Position gegenüber dem sowjetischen Bundesgenossen.

So dürfte es außer Frage stehen, daß der Einsatz der englisch-amerikanischen Armeen nur ein begrenzter sein kann. Wir wollen uns daher hüten, die Grenzen dieses Einsatzes zu eng zu ziehen. Sicher wird ein ungeheurer wuchtiger Schlag gegen die deutsche Verteidigung erfolgen. Er wird angesichts der wahrscheinlich gleichzeitig laufenden sowjetischen Offensive eine schwere, ja vielleicht die schwerste darstellen. Auch die Heimat wird den Druck der Invasion schon allein durch erneute Terrorangriffe zu spüren bekommen. Daß weder die Front noch die Heimat unter diesem Druck zusammenbrechen werden, ist unsere innere Überzeugung. Man muß sich aber darüber im klaren sein, daß diese Belastungsprobe die allerhöchsten Anforderungen an das europäische innere und äußere Verteidigungssystem stellen wird.

Unbegrenzt sind die Einsatzmöglichkeiten des Feindes sicher nicht. Worauf es aber ankommt, ist, daß unser Abwehrwille länger ausdauert als der Angriffswille des Feindes. Die politischen Auswirkungen einer nicht zum Zuge gekommenen Invasion sind unabsehbar. Wenn auf die Parlamentsblöcke in London und Washington stahl der erhofften Siegesmeldungen die Verlustlisten von Tausenden und aber Tausenden englischer und amerikanischer Soldaten gelegt werden, wird die Einsatzbereitschaft unserer westlichen Gegner Grenzen finden. Das größte Abenteuer der britisch-amerikanischen Geschichte wird durch den größeren Widerstandswillen des Deutschen Volkes in der gewaltigen Bewährungsprobe des Abendlandes versinken. Es wird harte Stunden gehen. Bestehen wir sie mit noch härteren Herzen.

### Japaner im Generalangriff

Tokio, 11. Mai

Von der vorderindischen Front wird berichtet: Die japanischen Truppen begannen bei Routhidung den Generalangriff gegen die aus Butidung vertriebenen Restgruppen der 26. britisch-indischen Division, nachdem sie in der Nacht zum 11. Mai unbedeckt den Mayi-Platz überschritten hatten. Seit dem 7. Mai sind die britisch-indischen Truppen in regelloser Flucht.

# Reichsgedanke gegen Moskauer Zerstückung

Soziale Gerechtigkeit nur mit nationaler Ehre und Freiheit möglich — Ansprache Alfred Rosenbergs

Berlin, 11. Mai.

Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, berief den Leiter des Hauptbildungsamtes, die Schulungsbeauftragten der Gliederungen der NSDAP, sowie seine Gehebeauftragten (Gauschulungsleiter) zu einer Arbeitstagung, um die Reichsschulungsthemen 1944/45 bekanntzugeben und mit ihrer Bearbeitung zu beginnen. Reichsleiter Rosenberg führte dabei u. a. aus:

Der Krieg, der heute das ganze Dasein umfaßt, habe auch alle Probleme des Lebens neu gestellt. Pflicht einer dieses Leben des Volkes gestaltenden großen Bewegung sei es daher, inmitten dieser alle Nationen einschließenden Auseinandersetzung die Stählung des Willens zu fördern, das Bewußtsein des großen Schicksals zu vertiefen, immer genauere Kenntnis vom Wesen unserer Gegner zu erhalten. Diese gesamten Probleme für die nationalsozialistische Bewegung zu erarbeiten und auf Grund der Übersicht aller Kräfte eine Stellungnahme zu formulieren. Als wichtig habe sich erwiesen, daß die gesamte Bewegung mit allen ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden jedes Jahr ausgerichtet wird auf einige entscheidende Fragen. Aus diesem Grunde habe er seit drei Jahren der Gesamtbewegung sogenannte Reichsthemen gestellt.

Ich habe nunmehr, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, alle führenden Schulungsbeauftragten der NSDAP, und ihrer Gliederungen zu einer Arbeitstagung versammelt und gebe ihnen im Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter die Themen des kommenden Winters bekannt, zur Erarbeitung aller mit ihnen zusammenhängenden Fragen.

1. Der Bolschewismus, Ideologie und Wirklichkeit.
2. Der Reichsgedanke, sein Kern und sein Gestaltungswandel.
3. Kampfdienstheimat.

Der Bolschewismus ist zweifellos ein ungeheures Phänomen unserer Zeit, und zwar das Endergebnis einer viele Jahrzehnte lang andauernden Zerstückung des völkischen und staatlichen Lebens aller Länder Europas, aber auch anderer nichteuropäischer Staaten. In einem langen Prozeß der technischen

Revolution, gefolgt durch kapitalistische Ausbeutung und gekennzeichnet durch Heillosigkeit aller Regierungen und Millionen und aber Millionen um ihr Leben gebracht, auch um ihren Anspruch an das Leben begeben worden. Der Ruf nach sozialer Gerechtigkeit wurde nicht gehört, der ausbeuterische Liberalismus aber wurde die Vorbereitung zu den marxistisch-jüdischen Internationalen. Als ein Phänomen der Zusammenhaltung aller Völker und der skrupellosen Zusammenfügung dieser Gruppen durch Juden und Abenteurer aus aller Welt ist der Bolschewismus in einem riesigen Laube zum Siege gekommen und hat sich dort in unverstehbar brutaler Gewalt durchgesetzt.

Wie Nationalsozialisten haben vom ersten Tag unseres Bestehens die Symptome dieser Gefahr erkannt und uns mit allen Mitteln zunächst innerpolitisch dagegen gewehrt mit dem Erfolg, daß der Führer und seine Bewegung Deutschland vor einem sonst nicht mehr vermeidbaren Untergang gerettet und dem ganzen Volk den Glauben gegeben haben, daß soziale Gerechtigkeit mit nationaler Ehre und Freiheit verwirklicht ist. Aber die Weltlage als solche blieb bestehen, und der Krieg von 1941 hat diese Gefahr in ihrer ganzen Größe offenbart.

Um es vorweg zu nehmen: In allem Wesentlichen hat der Nationalsozia-

llismus die bolschewistische Gefahr in ihrer jüdischen Führung und ihrer ganzen brutalen, minderwertig-vollkommenrichtiger erkannt, er hat deshalb erst recht die Pflicht, diese ganze satanische „Weltenschaumung“ auf Grund der neuen Unterlagen noch einmal zu überprüfen, die Änderungen unserer Gegner zu ergänzen und das Bild immer vollständiger zu machen, um niemals von einer rein oberflächlichen Darstellung stehen zu lassen, sich aber auch nicht erschrecken unsicher machen zu lassen.

Dieses ganze Welt eines brutalen, technisch noch bestialischen Verfalls aller inneren Werte und des Vernichtungswillens der aufstrebenden Unterdrückten des Ostens soll als bewußter Kontrast das zweite Thema „Der Reichsgedanke“ gegenübergestellt werden.

Inmitten dieser beiden historischen Kontraste steht nunmehr die kämpfende Heimat. Das große Thema kann und soll in der Schulung in seiner ganzen Weisheit nicht dargestellt werden, sondern es werden sich eine Anzahl von Kernfragen ergeben, deren sich die Schulung jetzt ganz besonders anzunehmen hat. Ich denke hier vor allem an die Leistung des Bauern, des Arbeiters und an die Opfer und den Einsatz der deutschen Frau.

## Wie die Juden „aufklärten“

Das üble und zersetzende Treiben der ungarischen Bücherjuden

Budapest, 11. Mai.

Die Budapest-Zeitungen weisen bei ihren Enthüllungen des jüdischen Treibens in Ungarn darauf hin, wie stark die Parallelen zwischen den Mischgeschichten der Juden am Ende des Weltkrieges 1914/18 und den jüngsten Erscheinungen sind. Dies zeige sich vor allem in der Verjudung des ungarischen Kulturlebens wiederum auf dem Gebiete der Literatur.

Juden waren es, die während der Bolschewistenherrschaft 1918 das kulturelle und geistige Leben durch ihren zersetzenden Einfluß verjudeten oder ganz unterdrück-

ten, und die Juden sind es auch jetzt wieder gewesen, die das ungarische Volk geistig und seelisch für den Bolschewismus tauf machen wollten. Sie verbrühten in ihren Agitationschriften 1919 die „sexuelle Aufklärung“, „freie Liebe“ und Abtreibungen, und brachten dieselbe Schmutzliteratur auch in den letzten Jahren wieder in großen Auflagen auf den Markt. Jüdische Verleger sorgten dafür, daß diese Machwerke nie ausgingen und weiterfanden, ausländische Emigranteliteratur ins Ungarische zu übersetzen; in dieser jüdisch-liberalen und marxistisch-bolschewistischen Tendenzliteratur spielte die sogenannte „Sexualwissenschaft“ eine besonders widerwärtige Rolle, die in Ungarn wie überall die ausschließliche Domäne des Judentums war.

Die gesamte ungarische Literatur stand schließlich unter einer Zensur, die ganz von jüdischen Belangen bestimmt war; die Redensart von der „Freiheit des Geistes“ diente nur der Tarnung dieser Judenthätigkeit. Sie verhinderte, daß das ungarische Volk mit dem großen Meern der Gegenwart bekannt gemacht wurde. Während die nationale ungarische Literatur unterdrückt wurde, stellte man der Öffentlichkeit die Verfasser jüdischer Traktate mit Hilfe der ebenfalls verjudeten Presse als führende Denker und Dichter vor Weltfriede vor. Bezeichnend für den bösen Grad der Verjudung auf dem Gebiete der Literatur ist die Meldung, daß zunächst 115 Juden aus Ungarn und 34 Juden aus dem Ausland jetzt auf die Liste der unerlaubten Autoren kommen. Von 200 Budapest Buchhandlungen und Antiquariaten besitzen die Juden 133, von 300 im Lande 200.

### Geben die Polen nach?

Stockholm, 11. Mai.

In gut ungarischen Kreisen Londons verläutet, wie das „Svenska Dagbladet“ berichtet, daß eine Umwidmung der polnischen Emigranteregierung unmittelbar bevorstehe. Man will kommunistische Vertreter in die neue „Regierung“ hineinbringen, um so den Wünschen Stalins entgegenzukommen. Nach unbestätigten Meldungen soll der polnische Priester Orleananski, der kürzlich Stalin besuchte, einen dahingehenden Vorschlag Stalins zur Lösung des polnisch-bolschewistischen Konfliktes mitgebracht haben. Unter der Voraussetzung, daß Kommunisten in die Regierung eintreten, soll Moskau bereit sein, die diplomatischen Beziehungen zu polnischen Exilregierungen wieder aufzunehmen.

### Hier Hunger — dort Cocktail-Parties

Stockholm, 11. Mai.

Die amerikanische Zeitschrift „Time“ liefert eine anschauliche Beschreibung des Lebens amerikanischer Offiziere in Neapel. Die schwarze Böhne blüht. Überfälle von hungrigen Italienern auf amerikanische Nachschubtransporte für die Front seien an der Tagesordnung. Armeewaldlächer würden von der schwarzen Böhne zu 15 Dollar das Stück verkauft, gefärbt und zu Frauenmänteln verarbeitet. Versteckte Alkohollagerkisten seien Tageslicht. Die amerikanischen Staboffiziere gaben Cocktail-Parties. Täglich eröffneten sie neue und immer luxuriösere Nachtlokale. Zahl Lichtspielhäuser „Nur für Amerikaner“ seien innerhalb kurzer Zeit eingerichtet worden. Die Zahl der Geschlechtskrankheiten stiege und sei höher als in Großbritannien und Nordafrika.

# Brückenkopf am unteren Dnjestr ausgeräumt

Erbitterte Feindangriffe westlich Sewastopol abgewehrt — 69 Terrorflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum westlich Sewastopol wehrten unsere Truppen gestern zusammen mit rumänischen Gebirgsjägerbataillonen erbitterte Angriffe starker feindlicher Kräfte ab. Zwarig sowjetische Panzer wurden vernichtet. Am unteren Dnjestr durchbrachen unsere Divisionen, von deutschen und rumänischen Schlachtfliegern wirksam unterstützt, eine in die Brückenkopfsstellung auf dem Westufer des Flusses, stießen bis tief in die Artilleriestellungen durch und räumten den gesamten Brückenkopfs aus. Die Bolschewisten hatten schwere Artillerieverluste und verloren über 500 Gefangene, 163 Geschütze und Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen.

Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe Schepelowka und Proskurov mit

gütem Erfolg an. Es entstanden Großbrände und Zerstörungen. Das unter Führung von Major Antrup stehende Kampfgeschwader hat sich im Einsatz an der Ostfront besonders bewährt.

In Landeköpfen von Nettuso brachen mehrere feindliche Angriffe im zusammenfassenden Abwehrkampf zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die 10. Kompanie des brandenburgischen Grenadierregiments (mot.) 8 unter Führung von Oberleutnant Thielmann besonders ausgezeichnet. Kampfführer der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 10. Mai südöstlich der Insel Elba ein feindliches Schnellboot und beschädigten mehrere andere schwer.

Starke Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den feindlichen Inselstützpunkt Lissa, der im Halbinselgebiet Explosionen und zahlreiche Brände hervorrief.

Ein schwächerer feindlicher Bombenverband griff in der vergangenen Nacht das

Stadtegebiet von Budapest an. Durch die Angriffe nordamerikanischer Bomber gegen Südostdeutschland entstanden besonders in Wiener Neustadt Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie bei Angriffen auf Orte in den besetzten Westgebieten wurden 69 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet. Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf Südwestdeutsches Gebiet.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Berlin, 11. Mai.

Der Führer verlieh am 7. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Theodor von Lücken, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 480. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand Eichenlaubträger Major und Regimentskommandeur Konrad Hüpper den Heldentod.

### Die Ehrenliste der Nation

Führerhauptquartier, 11. Mai.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gross, Gruppenkommandeur in einem Transportfliegergeschwader, an Leutnant (Berik) Trisz, Oberleutnant Adress, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, an Pfälzer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, an Wiesbaden, Fahnenjunkler Oberfeldwebel Schmitz, Flugzeugführer in einem Transportgeschwader, an Cuxhaven.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verlieh der Führer an Oberst I. G. Eberhard Finckh, Oberquartiermeister einer Heeresgruppe im Süden der Ostfront.

Verleihung des Ritterkreuzes

Der Altmann, Verleger und Druckerei G. m. b. H., Verlagsdirektor Helmut Lahn, bei der Wehrmacht, 1. V. Franz Seidelmeier.

Die geschäftliche, Dr. Karl Goebel, — P. Nr. 2.

Bl...  
ÜBE...  
Ein...

... und n...  
Geburts...  
andere...  
würde auch...  
Doch wenn...  
Dicht neben...  
und Arzte...  
Unser gut...  
trifft aber h...  
schaffen“...  
wimmt sie...  
Raumfrage...  
und es kon...  
Diese Sorge...  
nach ihrem...  
nen Gebur...  
willt ihr, l...  
mit Zimm...  
Verwandte...  
Der selb...  
sich bald h...  
zu Ohren d...  
man. Der...  
Es wurde g...  
stillaum a...  
sicht lang...  
Kisten und...  
saubere l...  
burtstages...  
... eine M...  
Lustner Frau

Freiburger...  
Lustner Frau...  
Freiburger D...  
hurlstag beg...  
hurlstag in F...  
Tochter von...  
gen und wa...  
Richard Zos...  
Strasbourg...  
Oberpostam...  
Freiburger...  
hurlstag, K...  
samen 75. O...  
Frau Wiltr...  
straße 58; B...  
bildungs- und...  
lumpen; Sech...  
täglich ihren

Zweites He...  
tag. Das mit...  
mense erste...  
Sonntag, 14...  
halle eine w...  
seinem weit...  
Musikkorps

Partelam...  
Ordnungsgr...  
Fotografier...  
Hoher Felicit...  
geschlossenen...  
Garten oder...  
beim Pg. Dr. H...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...

Ordnungsgr...  
in Brückenh...  
achen Lustn...  
Walter von...  
Hilse-Jugend...  
sollung „Jüdis...



Ein Soldat erzählt

... und nun muß ich Dir noch eine kleine Gebirgsgeschichte berichten. Es war in einem Lazarett im Osten. Neben vielen anderen schwerverwundeten Kameraden wurde auch ich dort eingeliefert. Du lieber Gott, wenn ich doch an jene Tage denken dürfte!

Der seltsame Gebirgswunsch hatte sich bald herum gesprochen und war auch zu Ohren des Verwaltungsoffiziers gekommen. Der Fall war des Überzogen wert. Es wurde gehandelt. Man hätte einen Abstellraum ausfindig gemacht. Es dauerte nicht lange, da war er gefunden, und statt Kisten und Kasten standen bald zwölf hübschere Betten in Reih und Glied.

Freiburger Altersjubilare. Heute, 12. Mai, kann Frau Zoepffel im Pensionärheim des Freiburger Diakonissenhauses ihren 90. Geburtstag begehen. Sie wohnt seit zwanzig Jahren in Freiburg. Frau Zoepffel ist die Tochter von Professor Wisninger in Göttingen und war mit dem Kirchenhistoriker Richard Zoepffel verheiratet.

Zweites Konzert der Wehrmacht am Sonntag. Das mit großer Begeisterung aufgenommene erste Konzert findet am kommenden Sonntag, 14. Mai, um 17 Uhr in der Festhalle eine willkommene Fortsetzung. Vor seinem weiteren Fronteinsatz wird das Musikkorps unseres heimischen Regiments

Partelamtlidde & Mitteilungen. Ortsgruppe Altstad 984. Am Montag, 12. Mai, im Festsaal, Gersch, 15. Stock, Stammtisch städtischer Polizeibeamter, Lehrer, Walter und Warte der angeschlossen. Gedächtnis. Beginn 20.10 Uhr. Anzug: Uniform oder Halbesonderes. Es spricht der Kreisleiter Pg. Dr. Neuberger.

Walter Niemann spielt in Freiburg. Professor Walter Niemann, der Altmeister deutscher Klaviermusik, wird am 16. Mai in Freiburg einen Klavierabend mit eigenen Werken geben.

Freiburger Hauptbahnhof untersagt. Das Rauchverbot wird durch Inschriften deutlich unterstrichen. Zu dieser Maßnahme sah man sich hauptsächlich im Interesse der Reinhaltung der Aufenthaltsräume veranlaßt.

Hausfrau für sich! Es gibt frische Fische. Heute, Freitag, gelangen auf Vorlage des Haushaltungswissens und des Kundenausweises frische Fische zur Verteilung.

Es gibt Orangen. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten eine Zubereitung von 500 Gramm Orangen je Kopf.

Beitrag der rumänischen Dichtung. Vortrag des Presseleiters der Rumänischen Gesandtschaft, Dr. Amzar.

Freiburger Spiegel. Verwickelte Grenzen. Die Heilkräutersammlungen, die die Schulen in diesem Jahre in noch vergrößertem Maße als bisher durchführen, sind für die Arzneiherstellung sehr wichtig.

Nur ein kleiner Vorteil - aber viel Ärger. So heißt es in der Zuschrift einer Leserin, die eine Begebenheit in einer Drogerie schildert, die darzut, daß man, um Ärger und Verdruß zu vermeiden, seine Kaufwünsche vorher präzise und genau festlegen sollte.

Das Rundfunkprogramm. Reichsprogramm am Freitag, den 12. Mai 1944. 7.30-7.45. Zwei Hören und Sehen. Chemische Nutzung der Kohle.

Kulturpolitische Nachrichten. Das Erlebnis des Jahres. Die Konzerte der Berliner Philharmoniker in Lissabon werden von der portugiesischen Presse gefeiert.

Breslauer Musiktag 1944. Vom 21. bis 28. Mai finden die Generalintendant der Sächsischen Bühnen und die sächsische Philharmonie die „Breslauer Musiktag 1944“ durch die Richard Strauß zu dessen 80. Geburtstag gefeiert sind.

Westfälische Kunstausstellung. Ende Mai wird auf Veranlassung der Gesellschaft Westfalen-Nord eine „westfälische Kunstausstellung“ eröffnet.

100 Jahre „Bonner Jahrbücher“. Das 100jährige Bestehen der „Bonner Jahrbücher“ des vorläufigen Vereins von Altertumsforschern im Rheinland gab Anlaß zu einer Festschrift.

Berechenbühnentheater. In Wien wurde ein Berechenbühnentheater errichtet, in dem durch die Truppenbetreuung der NS-Genossenschaft „Kraft durch Freude“ laufend Veranstaltungen durchgeführt werden.

20 Jahre „Erbreider Kurwende“. In diesen Tagen kann der weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Knabenchor „Erbreider Kurwende“ auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken.

Dichterische Sprachspiele. Josef Weisbergers „Auf Einladung des Gastredners“ hat der Dichter Professor Dr. Josef Weisberger den Aufbau und die Leitung eines Arbeitsgemeinschaft „Sprachspiele“ im Hinblick auf sprachschöpferische Schaffen übernommen.

Als sie die Pension betraten, kam ihnen die Inhaberin, eine kleine, runde Frau mit grauem Scheitel, aus dem Speisezimmer eilig entgegen.

„Besuch für mich?“ fragte Eva halb argwöhnisch, halb erschreckt. „Wer denn? Bitte, geben Sie her!“ Sie sprach selber mit ihrer Wirtin und ihre Miene wandelte sich zur Bestürzung.

„Nein, nein... Ich möchte Sie nur eine freigeit Sie haben mir erzählt, daß Sie aus Ungarn, der in Berlin eingeschlossen wurden ist, auf ihrer Reise kennengelernt hätten. Was war das für ein Mensch? Wer war es überhaupt?“

Eva wackelte im Achseln. „Ich habe keine zula Worte mit ihm gesprochen. Er war mir widerwärtig. Der Kriminalrat in Berlin sagte mir, daß er gar nicht Vidány heißt und daß sein Paß falsch sei. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Aber wenn Sie Wert darauf legen, will ich mich erkundigen. Warum fragen Sie danach?“

„Ehe Marianne antworten konnte, hörten sie, daß Schritte sich der Tür näherten. Es wurde geklopft, und Frau Schöll steckte ihren Kopf herein. Fräulein Leuthold werden aus ihrer Pension am Telefon verlangt? meldete sie und ließ erkennen, daß sie es meldeten, wegen eines jungen Mädchens begehrt zu werden, das gar nicht zum Hause gehörte.“

Eva wandte sich zu Marianne, und ihr Gesicht verfinsterte sich. „Ich komme gleich!“ sagte sie, worauf Frau Schöll sich zurückzog. „Es ist ihr Verlobter, Fräulein Teopel“ erklärte sie, als sie wieder allein waren. „Ich denke gar nicht daran, mit ihm zu sprechen und es wieder zu dem gleichen unerklärlichen Gerede kommen zu lassen wie vorher. Geben Sie an den Apparat! Ich bitte Sie!“

„Aber Sie wissen doch gar nicht, ob es wirklich Erhart ist, der Sie sprechen will!“

Die Hitler-Jugend bei der Spinnstoffsammlung

Ein Aufruf des Führers des Bannes 113 an die Eltern - Jugend sammelt für die Jugend

Für den Einsatz der Hitler-Jugend im Rahmen der Spinnstoff-, Kleider- und Wäsche-sammlung 1944 wurde mit Zustimmung des Reichsbeauftragten der NSDAP für Altmaterialerfassung eine Regelung getroffen. Danach erfolgt der Einsatz der Jugend in drei verschiedenen Richtungen:

- 1. Beteiligung an der allgemeinen Wäsche- und Kleidersammlung aus dem Kameradenkreis im Rahmen der Sammel-tätigkeit der Partei.
2. Erfassung von Kleidern und Wäsche der als Luftwaffenhelder, zum RAD, oder Wehrdienst einberufenen Hitlerjugend;
3. Erfassung jeder Art von Ausrüstungsgegenständen und Uniformteilen (auch unverschleißfähigen) zur Wiederverwendung im Dienst der Hitler-Jugend.

Außerhalb dieser Maßnahmen soll die Hitler-Jugend möglichst nur eingesetzt werden, wenn Sammelstücke bei allen und gebrauchlichen Volkspersonen und bei Gewerbetrieblen mit großem Anfall anzu-bereiten sind, sowie beim Aussortieren der einzelnen Stücke. Der Einsatz wird vom Standortführer der Hitler-Jugend geregelt.

Sie immer waren unsere Jungen und Mädchen zur Stelle, wenn es galt, einer Sammlung der Partei zum Erfolg zu verhelfen, und man kann gewiß sein, daß sie sich auch jetzt in ihrem Sammelleifer von niemand übertraffen lassen werden.

Der K-Bannführer des Bannes 113, Oberstammführer Kreuzt, richtet folgenden Auf-

ruf vor allem an die Eltern der Einberufenen:

„Im Rahmen der vom 7. bis 25. Mai 1944 zur Durchführung kommenden Spinnstoff-sammlung sammelt die Hitler-Jugend Wäsche- und Kleidungsstücke sowie Ausrüstungsgegenstände und Uniformteile von ehemaligen HJ-Angehörigen, die heute als Luftwaffenhelder bzw. zum RAD, oder zur Wehrmacht einberufen sind.“

Ich bitte die Eltern unserer ehemaligen Kameraden, den Sammlern der Hitler-Jugend überallig vorhandene Bekleidungsstücke, sowie Ausrüstungsgegenstände, auch unverschleißfähige und ausbesserungsbedürftige, abzugeben. Sie erweisen damit der Hitler-Jugend, die diese Dinge dringend braucht und die im Handel fast nicht mehr erhältlich sind, einen großen Dienst. Für ihre Bereitwilligkeit danke ich Ihnen im Namen aller Kameraden im voraus.“

Klavierabend Prof. Arno Erfurth

Werke von Bach, Beethoven und Schumann

In Prof. Arno Erfurth (Stuttgart) lernte man einen Interpreten kennen, dessen Vortrag-folge so gewählt war, daß sie trotz gewisser Vielseligkeit die Grenzen des Möglichen wahrte. Somit wurde dem Hörer dieses Mal nicht der Zwang auferlegt, Kompositionen der gegensätzlichen Epochen zum Beispiel eines Bach und Liszt oder Chopin an einem

Abend in sich aufzunehmen. Professor Erfurths Wiedergabe der französischen Suite in G-dur von Bach kennzeichnete sich durch äußerste Klarheit und schon dieser erste Eindruck zeigte offensichtlich, daß der Künstler über ein ausgezeichnetes und ausgereiftes technisches Können verfügte. Dieses ist auch unbedingte Voraussetzung, wenn man eine Komposition wie die Kreisleriana von Robert Schumann, die dem Bachschen Werke folgt, wiedergeben will. In dieser, für den Zuhörer besonders in formalen Hinsicht nicht leicht verständlichen Komposition offenbart sich Romantik im edelsten Sinne, die noch von jeglichen Momenten des übertrieben Sentimentalen unbelastet ist. Die Wiedergabe des Werkes war in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Fesselnd wurde besonders der erste Satz der nun folgenden Sonate opus III e-moll von Beethoven gestaltet, der in seiner ganzen Anlage, in bezug auf Einleitung, Themen-entwicklung und Verarbeitung ein typisches Beispiel des späten Beethovens ist. Hier, wie auch in der folgenden Sonate Es-dur op. 81a treten schon starke Momente romantischer Prägung in Erscheinung. Die Wiedergabe der beiden Beethoven-Sonaten war ohne Zweifel der Höhepunkt des Abends. Es kamen die großen Fähigkeiten des Künstlers in allen Beziehungen voll und ganz zur Geltung.

Zwei Kompositionen von Franz Schubert waren die Dankesbezeugung des Interpreten an das mit Recht zahlreichen Beifall spendende Publikum.

Gründen wird man für das Rauchverbot des nötige Verständnis aufbringen.

Hausfrau für sich!

Es gibt frische Fische. Heute, Freitag, gelangen auf Vorlage des Haushaltungswissens und des Kundenausweises frische Fische zur Verteilung.

Es gibt Orangen. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten eine Zubereitung von 500 Gramm Orangen je Kopf.

Beitrag der rumänischen Dichtung

Vortrag des Presseleiters der Rumänischen Gesandtschaft, Dr. Amzar

Das Auslandsamt der Dozentenschaft an der Universität Freiburg hatte den Presse-leiter der Königlich Rumänischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. D. C. Amzar, ein-geladen, am 10. Mai, dem Nationalfeiertag des rumänischen Volkes, in Freiburg, zu sprechen. Nach kurzen Worten der Begrüßung durch Professor Dr. Langendorf begann Dr. Amzar seine Ausführungen über das Thema „Der Kampf gegen den Bolschewismus im Spiegel der rumänischen Literatur.“

„In der die Auseinandersetzung mit Rußland natürlich von ausschlaggebender Bedeutung ist. Er wies hierbei besonders auf zwei Dichter hin, auf Aron Cotres, der in seinem Rußland-Gedicht ein erschütterndes Bekenntnis über das Herannahen dieser ungeheuren Gefahr ablegt (Über uns wölbt die riesigen den roten Pfad hinüber nach Tsarigrad) und auf Alexandru-Buculescu, dem diese Gefahr ebenso gegenwärtig ist („Der Wind fegt mit Dschellenflügeln über Rußland...“). Der Redner kam dann auf die Volksdichtung zu sprechen, die gerade in diesem Kriege, in diesem Kampfe gegen den Bolschewismus sich in Rumänien besonders reich entfaltet hat. Dies sind gewöhnlich ganz einfache Dinge, die aber die Situation oft treffend kennzeichnen, so die erste Fühlungsprobe zwischen dem Führer und Marschall Antonescu, die ersten Marschbefehle bei Beginn des Krieges, Haß gegen Stalin, und dann wieder persönliche Dinge wie Bitten an die Mutter, an die Geliebte usw. Diese haben dokumentarischen und ethischen Wert haben schließlich die von dem rumänischen Schriftsteller Lascarov-Moldovanu gesammelten rumänischen Soldatenbriefe, in denen die unbegrenzte Entschlossenheit, sich bis zum Endzuge zu verteidigen, zum Ausdruck kommt.“

„In den Warterräumen des Bahnhofs nicht mehr rauchen! Mit sofortiger Wirkung ist das Rauchen in den beiden Warterräumen...“ Sie unterbrach sich und erstarrte, als habe sich ihr eine Hand auf den Mund gelegt. Erschrocken fuhr sie herum. Hinter ihr, in der Tür, durch die sie eben gekommen war, erhellte die große, behäbige Gestalt eines Mannes und kam langsam auf sie zu. Es war Kriminalrat Thide.

Der knapp gefaßte Vortrag Dr. Amzars war in jeder Beziehung geeignet, uns über diesen wichtigen Teil der rumänischen Literatur zu orientieren.

„Es kann niemand anders sein! Ich habe hinterlassen, wohin ich gegangen bin, und sicherlich ist es zurückgekommen, und man hat ihn gesagt, wo ich bin.“

Marianne erklärte sich bereit, für sie zu sprechen, aber Eva begleitete sie ans Telefon.

Frau Kruse, die Inhaberin der Pension, meldete sich. Es sei Besuch für Fräulein Leuthold gekommen, sagte sie, und der Herr habe darum gebeten, das Fräulein zu benachrichtigen. Ob es möglich sei, bald nach Hause zu kommen?

Marianne legte eine Hand über die Sprechmichel und teilte Eva mit, was sie erfahren hatte.

„Besuch für mich?“ fragte Eva halb argwöhnisch, halb erschreckt. „Wer denn? Bitte, geben Sie her!“ Sie sprach selber mit ihrer Wirtin und ihre Miene wandelte sich zur Bestürzung.

„Nein, nein... Ich möchte Sie nur eine freigeit Sie haben mir erzählt, daß Sie aus Ungarn, der in Berlin eingeschlossen wurden ist, auf ihrer Reise kennengelernt hätten. Was war das für ein Mensch? Wer war es überhaupt?“

Eva wackelte im Achseln. „Ich habe keine zula Worte mit ihm gesprochen. Er war mir widerwärtig. Der Kriminalrat in Berlin sagte mir, daß er gar nicht Vidány heißt und daß sein Paß falsch sei. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Aber wenn Sie Wert darauf legen, will ich mich erkundigen. Warum fragen Sie danach?“

„Ehe Marianne antworten konnte, hörten sie, daß Schritte sich der Tür näherten. Es wurde geklopft, und Frau Schöll steckte ihren Kopf herein. Fräulein Leuthold werden aus ihrer Pension am Telefon verlangt? meldete sie und ließ erkennen, daß sie es meldeten, wegen eines jungen Mädchens begehrt zu werden, das gar nicht zum Hause gehörte.“

Eva wandte sich zu Marianne, und ihr Gesicht verfinsterte sich. „Ich komme gleich!“ sagte sie, worauf Frau Schöll sich zurückzog. „Es ist ihr Verlobter, Fräulein Teopel“ erklärte sie, als sie wieder allein waren. „Ich denke gar nicht daran, mit ihm zu sprechen und es wieder zu dem gleichen unerklärlichen Gerede kommen zu lassen wie vorher. Geben Sie an den Apparat! Ich bitte Sie!“

„Aber Sie wissen doch gar nicht, ob es wirklich Erhart ist, der Sie sprechen will!“

„Sie kam über den Felsenweg auf die Pirote zu. „Oh, du bist es!“ rief sie, und ihr Erstaunen klang bestürzt, nicht erfreut. „Wir wissen gar nicht, daß du kommen wolltest!“ Sie trug einen weißen wollenen Pullover und weiße blaue Beinkleider, um ihr helles Haar hatte sie ein buntes Band geschlungen.“

Rißner reichte ihr über den Zaun hinweg die Hand hin.

Sie ließ sich ihn danach, und das Lächeln, mit dem sie ihn begrüßte, mißfiel ihr. Von klein auf war sie daran gewöhnt, ihm mit furchtbarem Häßel, aber nicht mit Liebe zu begegnen.

Er empfand dies heute zum ersten Male, als er neben ihr den Eingang des Hauses zuschritt, und ebenso wurde er sich der Vereinigung bewußt, in der er stets gelebt hatte.

Antje wagte nicht, sich zu erkundigen, was ihm hergeführt habe. Der Großvater hatte seinen gewohnten Mittagschlaf, sagte sie, aber die Mutter sei vom in dem großen Erkerzimmer.

„Ich bin hergekommen“, sagte Rißner, als sie die Diele des Hauses betraten, „um nach zu fragen, ob ihr nicht Lust hätte, den Sonntag mit uns in Klein-Leuben zu verbringen. Erhart hat auf diesen Gedanken und ist schon vorausgefahren. Er hat Marianne mitgenommen und ein anderes junges Mädchen, das teil einigen Tagen bei uns im Werk arbeitet.“

„Nach Klein-Leuben?“ fragte sie ausweichend, um Zeit zu gewinnen. „Es kommt so überraschend. Wir sind gar nicht darauf vorbereitet. Ich glaube nicht, daß es möglich sein wird — wenigstens nicht heute, weil wir doch Großvater nicht plötzlich allein lassen können. Willst du nicht Mama fragen? Warum hat Erhart nicht vorher angerufen?“

Als Rißner antworten wollte, öffnete sich eine der Türen, und seine Frau erschien. Er wandte sich zu ihr während sie auf der Schwelle stehen blieb und ihm stumm entgegenah.

„(Fortsetzung folgt)“

Freiburger Spiegel

Verwickelte Grenzen. Die Heilkräutersammlungen, die die Schulen in diesem Jahre in noch vergrößertem Maße als bisher durchführen, sind für die Arzneiherstellung sehr wichtig. Es ist selbstverständlich, daß in jenen Wochen, die die Gassen der Wiesen sich bilden, nicht durch das Zertrampeln und Niedertraten des wachsenden Putters großer Schaden angerichtet werden darf. Wenn nun in diesen Tagen von verschiedener Seite Klagen kommen, daß Kinder beim Sammeln von Heilkräutern Wiesen betreten oder in Gärten sich bewegen, so ist daran zu denken, daß man hier nicht kleinlich sein darf. Es ist klar, daß es nicht angeht, daß Dutzende von Kindern systematisch die oder jene Wiese absuchen nach der oder jener Pflanze. Auch beim Heilkräutersammeln muß streng darauf geachtet werden, daß in Wäldern und Äckern keine Verluste an Futtermittel entstehen. Das gleiche gilt von den Gärten. Wenn aber beim Suchen einmal das eine oder andere Kind ein paar Meter weit vom Weg abkommt und dabei in die Wiese gerät, so darf man da nicht gleich Zeter und Mordio schreien und mit der Polizei drohen. Wenn hier einmal die Grenzen etwas verwickelt werden, dann muß man bedenken, daß es nicht um Mitleiden oder Barmherzigkeit geht, sondern zugunsten eines wichtigen Zweckes.

Nur ein kleiner Vorteil - aber viel Ärger. So heißt es in der Zuschrift einer Leserin, die eine Begebenheit in einer Drogerie schildert, die darzut, daß man, um Ärger und Verdruß zu vermeiden, seine Kaufwünsche vorher präzise und genau festlegen sollte.

Das Rundfunkprogramm. Reichsprogramm am Freitag, den 12. Mai 1944. 7.30-7.45. Zwei Hören und Sehen. Chemische Nutzung der Kohle.

Kulturpolitische Nachrichten. Das Erlebnis des Jahres. Die Konzerte der Berliner Philharmoniker in Lissabon werden von der portugiesischen Presse gefeiert.

Breslauer Musiktag 1944. Vom 21. bis 28. Mai finden die Generalintendant der Sächsischen Bühnen und die sächsische Philharmonie die „Breslauer Musiktag 1944“ durch die Richard Strauß zu dessen 80. Geburtstag gefeiert sind.

Westfälische Kunstausstellung. Ende Mai wird auf Veranlassung der Gesellschaft Westfalen-Nord eine „westfälische Kunstausstellung“ eröffnet.

100 Jahre „Bonner Jahrbücher“. Das 100jährige Bestehen der „Bonner Jahrbücher“ des vorläufigen Vereins von Altertumsforschern im Rheinland gab Anlaß zu einer Festschrift.

Berechenbühnentheater. In Wien wurde ein Berechenbühnentheater errichtet, in dem durch die Truppenbetreuung der NS-Genossenschaft „Kraft durch Freude“ laufend Veranstaltungen durchgeführt werden.

20 Jahre „Erbreider Kurwende“. In diesen Tagen kann der weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Knabenchor „Erbreider Kurwende“ auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken.

Dichterische Sprachspiele. Josef Weisbergers „Auf Einladung des Gastredners“ hat der Dichter Professor Dr. Josef Weisberger den Aufbau und die Leitung eines Arbeitsgemeinschaft „Sprachspiele“ im Hinblick auf sprachschöpferische Schaffen übernommen.

Als sie die Pension betraten, kam ihnen die Inhaberin, eine kleine, runde Frau mit grauem Scheitel, aus dem Speisezimmer eilig entgegen.

„Besuch für mich?“ fragte Eva halb argwöhnisch, halb erschreckt. „Wer denn? Bitte, geben Sie her!“ Sie sprach selber mit ihrer Wirtin und ihre Miene wandelte sich zur Bestürzung.

„Nein, nein... Ich möchte Sie nur eine freigeit Sie haben mir erzählt, daß Sie aus Ungarn, der in Berlin eingeschlossen wurden ist, auf ihrer Reise kennengelernt hätten. Was war das für ein Mensch? Wer war es überhaupt?“

Eva wackelte im Achseln. „Ich habe keine zula Worte mit ihm gesprochen. Er war mir widerwärtig. Der Kriminalrat in Berlin sagte mir, daß er gar nicht Vidány heißt und daß sein Paß falsch sei. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Aber wenn Sie Wert darauf legen, will ich mich erkundigen. Warum fragen Sie danach?“

„Ehe Marianne antworten konnte, hörten sie, daß Schritte sich der Tür näherten. Es wurde geklopft, und Frau Schöll steckte ihren Kopf herein. Fräulein Leuthold werden aus ihrer Pension am Telefon verlangt? meldete sie und ließ erkennen, daß sie es meldeten, wegen eines jungen Mädchens begehrt zu werden, das gar nicht zum Hause gehörte.“

Eva wandte sich zu Marianne, und ihr Gesicht verfinsterte sich. „Ich komme gleich!“ sagte sie, worauf Frau Schöll sich zurückzog. „Es ist ihr Verlobter, Fräulein Teopel“ erklärte sie, als sie wieder allein waren. „Ich denke gar nicht daran, mit ihm zu sprechen und es wieder zu dem gleichen unerklärlichen Gerede kommen zu lassen wie vorher. Geben Sie an den Apparat! Ich bitte Sie!“

„Aber Sie wissen doch gar nicht, ob es wirklich Erhart ist, der Sie sprechen will!“

Mann ROMAN VON EDMUND SABOTT

41. Fortsetzung. „Nein, nein... Ich möchte Sie nur eine freigeit Sie haben mir erzählt, daß Sie aus Ungarn, der in Berlin eingeschlossen wurden ist, auf ihrer Reise kennengelernt hätten. Was war das für ein Mensch? Wer war es überhaupt?“

„Es kann niemand anders sein! Ich habe hinterlassen, wohin ich gegangen bin, und sicherlich ist es zurückgekommen, und man hat ihn gesagt, wo ich bin.“ Marianne erklärte sich bereit, für sie zu sprechen, aber Eva begleitete sie ans Telefon.

„Sie kam über den Felsenweg auf die Pirote zu. „Oh, du bist es!“ rief sie, und ihr Erstaunen klang bestürzt, nicht erfreut. „Wir wissen gar nicht, daß du kommen wolltest!“ Sie trug einen weißen wollenen Pullover und weiße blaue Beinkleider, um ihr helles Haar hatte sie ein buntes Band geschlungen.“

„Ich bin hergekommen“, sagte Rißner, als sie die Diele des Hauses betraten, „um nach zu fragen, ob ihr nicht Lust hätte, den Sonntag mit uns in Klein-Leuben zu verbringen. Erhart hat auf diesen Gedanken und ist schon vorausgefahren. Er hat Marianne mitgenommen und ein anderes junges Mädchen, das teil einigen Tagen bei uns im Werk arbeitet.“

„(Fortsetzung folgt)“

